

## Indirekte Gestalt

Wenn die Verfahren der Darstellung von Welt und Kultur zur Debatte stehen, fällt die Vielfalt sprachlicher Gestalt, Form und Funktion unmittelbar ins Auge. Auf der Ebene sprachlicher Bedeutungszuweisung ist dabei generell zwischen Referenz fixierenden Verfahren und solchen zu differenzieren, die davon abweichen: Analogie, Metapher, Symbol, literarische Form und literarische Vergegenwärtigung. Etwas direkt zu sagen, ist sprachlich und erkenntnistheoretisch etwas anderes, als etwas indirekt aufzuweisen. Und bestimmte Themen und Fragestellungen verweigern sich prinzipiell einer direkten sprachlichen Gestalt.

Seit den platonischen Dialogen ist die Differenz zwischen einer auf Begrifflichkeit und Wahrheit zielenden apophantischen Rede und einem davon abweichenden sprachlichen Handeln sprachphilosophisch und erkenntnistheoretisch etabliert. Wesentlich für die Sprachgestalt innerhalb des propositionalistischen Sprach- und Wissensverständnisses sind scharfe Begriffsgrenzen als Grundlage für Klassifikation, Verallgemeinerung und Urteilsbildung und damit für Satz-wahrheit. Am anderen Ende des Spektrums stehen mit dem praktischen Wissen (*wie*) und dem Erleben (*wie etwas ist*) nicht-propositionalistische Sprach- und Erkenntnisformen. Die Differenz zwischen propositionalem Wissen (*dass*) und nicht-propositionaler Erkenntnis (*wie* bzw. *wie es ist*) schlägt sich direkt in der jeweiligen Sprachgestalt nieder: deutliche Begriffe, deren Grenzen definitiv oder mittels Erläuterung so scharf gezogen sind, dass hinsichtlich der Gegenstände, auf die sie referieren, kein Zweifel besteht, die Referenz also fixiert ist. Vor allem in der Sprache der Logik und Wissenschaft kommt dieser Referenz ermöglichenden und propositionales Wissen konstituierenden Form der Rede eine zentrale Rolle zu. Ihr gegenüber stehen Sprach- und Darstellungsformen, die dem begrifflich differenzierenden Denken und Sprechen der Logik ein auf Analogie basierendes Denken gegenüberstellen. Im Hinblick auf die Auffassung und Darstellung von Welt sind logische wie analogische Denkweise unverzichtbar; ihre Wahl und Angemessenheit bemisst sich daran, ob der Fokus jeweils auf dem Treffen von Unterscheidungen und Betonen von Unterschieden oder auf der Hervorhebung von Ähnlichkeiten und der Betonung von Zusammenhängen liegt. Die Differenz zwischen logischem und analogischem Weltzugang reflektieren Darstellungsformen des Sagens und des Zeigens. So stehen neben der Logik etwa die klassischen Vermittlungsformen des Traktats, Essays oder des Lehrbuchs für die apophantische und argumentative Form des begrifflichen, auf Wahrheit gerichteten, d.h. propositionalen Sagens. Demgegenüber weist die Philosophie